

Curriculum vitae.

Né à Saint-Brais (Jura-bernois) le 25 décembre 1909, j'y fréquentai pendant huit ans l'école primaire. Je passai ensuite quatre années à l'Ecole Montalembert à Maiche (France), une année au Collège Saint-Charles à Porrentruy et deux années au Collège de Saint-Maurice (Valais) où je fis en juillet 1931 ma Maturité. Après cinq années de théologie, dont deux à Lucerne deux à Paris et une à Soleure, je fis pendant six ans du ministère, deux ans à Porrentruy, deux à Kleinwangen (Lucerne) et deux à Hertenstein (Lucerne): ma tâche principale ici consistait dans l'enseignement. En 1942 (octobre) je vins à Zurich pour commencer mes études de philologie romane à l'Université où je suis immatriculé depuis cette date, avec une seule interruption pour un séjour de quatre mois à Florence en hiver 1946-47.

Zurich, le 23 mai 1950

Robert Joliet

Gutachten zur Dissertation von Robert Jolidon über:
Le patois de Saint-Brais (Franches Montagnes, Jura bernois)

- 1ère partie: Etude morphologique;
2e partie: Position du parler de Saint-Brais dans les
dialectes du Jura bernois; textes patois.

Die Mundarten des Jura bernois werden heute in jene der Franche-Comté eingegliedert: man stellt sie also den frankoprovenzalischen Mundarten der übrigen französischen Westschweiz gegenüber. Es ist wahrscheinlich, dass vor einem Jahrtausend die jurassischen Mundarten lautlich, lexikologisch und morphologisch den südlich angrenzenden Mundarten weit näherstanden als im 20. Jahrhundert, d.h. die frankoprovenzalische Unterlage wurde von Mundarten überdeckt, die unter Einfluss der alten kirchlichen Zentren Besançon und Langres immer stärker französische Eigenart annahmen. Dabei sind die Mundarten der Ajoie (um Porrentruy) stärker dialektal "französiert" als jene der inneren Jurazone, also der Franches-Montagnes, des district de Moutier und de Saint-Imier, in denen die frankoprovenzalischen "Relikte" besser sich zu halten vermocht haben. Die alten Mundarten sind heute (1950) in dem industrialisierten Jura (dist. Moutier und Saint-Imier) fast völlig ausgestorben, dagegen sind die "patois" noch lebendig in den Franches-Montagnes und besonders in der Ajoie.

Die wissenschaftliche Erschliessung der Sprachlandschaft des Berner Jura ist leider stark im Rückstand. Gewiss, die Leiter des "Glossaire" haben durch Korrespondenten und eigene Redaktorenaufnahmen viel Material in den Schachteln des "Bureau" geborgen: aber über das in den bisher veröffentlichten Wörterbuchartikeln (a - br) verstaute Material der Patois jurassiens gewinnt niemand einen Ueberblick. Die Mundartmonographien beschränken sich fast alle auf eine mit ge-

ringem Material durchgeführte historische Lautlehre, wobei die Tatsachen kaum je in grössere Zusammenhänge hineingestellt sind. Alle diese Dissertationen - meistens in Basel eingereicht - sind Anfängerleistungen von Deutschschweizern, die sich scheuten, die keineswegs leichte Ortsmundart überhaupt je zu erlernen. Ein gutes Glossaire des patois de l'Ajoie et des régions avoisinantes ist von Simon Vatré vor drei Jahren veröffentlicht worden: aber die Wörter sind selten lokalisiert; die nicht phonetische Transkription lässt natürlich zu wünschen übrig. Dem früheren Lehrer Jules Surdez verdanken wir eine grosse Zahl von Mundarttexten, die er aber nur in ortsüblicher Orthographie veröffentlicht hat. Was wir besonders vermissen, ist eine Monographie eines „Parler jurassien“ durch einen mundartlich versierten einheimischen Philologen.

Robert Jolidon, der zur Ausbildung als Mittelschullehrer nach Zürich kam, wo er als katholischer Hilfsgeistlicher wirkt, stammt aus einem typischen Jurassierdorf der Franches-Montagnes, aus Saint-Brais, dessen Kirche den heiligen Brictius, den Nachfolger des heiligen Martin im Erzbistum Tours, als Patronus anerkennt. Saint-Brais ist ein charakteristisches Bauerndorf mit über wenig 500 katholischen Einwohnern. Die ältere Generation spricht noch allgemein das bodenständige Patois.

Bei der oben geschilderten misslichen Situation der Dialektforschung des Berner Jura bedeutete es einen unerhofften Glücksfall, dass R. Jolidon sich bereit fand, mit einer wissenschaftlichen Untersuchung über die in seinem Eltern- und Verwandtenkreis noch allgemein gesprochene Mundart seines Heimatortes in Zürich zu promovieren. Es war nun dem Referenten vor allem daran gelegen, dass etwas bereitgestellt werde, was nur ein Einheimischer zu leisten in der Lage ist. Statt einer historischen Lautlehre sollte die

Mundart eines typischen Bauerndorfes in weitem Umfang und mit reichlichstem bodenständigen Sprachmaterial deskriptiv dargestellt werden. Saint-Brais sollte zu einem dialektalen Stützpunkt ausgebaut werden, dessen sprachliches Inventar für möglichst viele Fragen der Mundartstruktur des Berner Jura die notwendigen Unterlagen bereitstellt. Da es am schlimmsten um unsere Kenntnis der Morphologie und der Syntax der Jurassier Mundarten bestellt ist, bat ich H. Jolidon, das ganze auf Verbum, Substantiv, Adj., Pronomen usw. bezügliche, - in idiomatische Sätze eingebettete - Formenmaterial von Saint-Brais aufzunehmen, wodurch auch die bisher verschlossenen syntaktischen Erscheinungen in Erscheinung treten könnten. Notwendig sei es endlich, die Stellung der Mundart von Saint-Brais in dem Verband der nordjurassischen Mundarten ~~hineinzustellen~~; dazu sei notwendig, so glaubte ich ihm raten zu dürfen, dass er selber, auf Grund eines vom "Glossaire des patois de la Suisse romande" gebrauchten Questionnaires, eine bestimmte Zahl von benachbarten Mundarten der Ajoie und der Franches-Montagnes an Ort und Stelle aufzeichne, um wenigstens in grossen Linien die Mundartdifferenzierung des Nordjura darstellen zu können.

zu prüfen;

Herr Jolidon hat fast vier Jahre auf die Sammlung und Ausarbeitung des Materials und auf dessen Redaktion verwendet: mit wirklich vorbildlichem Einsatz hat er das ihm s.Zt. skizzierte Programm zu verwirklichen versucht.

Der erste Teil ist also eine deskriptive Morphologie der Mundart von Saint-Brais, in einer Form wie sie für kein Dorf der Westschweiz bis anhin besteht: also eine "grammaire", aber - im Gegensatz zu gelegentlichen trockenen Beispielsammlungen von grammaires patoises in Frankreich - ist sie ausgestattet mit einem prachtvollen Bouquet von Satzbeispielen, die mitten aus dem lebendigen Gespräch der Bauern und ihrer Frauen in der Stube, im Stall und auf dem Felde draus-

sen aufgezeichnet wurden. Der Referent hat es nicht für richtig befunden, den Verf. zu zwingen, seine zusätzlichen Beobachtungen syntaktischer Natur aus der Morphologie in einen besonderen Abschnitt "Syntaxe" zu verlegen. Abgesehen davon, dass es darum geht, die Drucklegung des Werkes nicht zu verunmöglichen - was bei Wiederholung der Satzbeispiele zu befürchten ist -, so ist auch für Belassung dieser Darstellung das Argument entscheidend, dass der jetzige Text für nichtlinguistische Leser reizvoller wird. Man kann durch einen passenden Index den syntaktischen Zuschuss den Forschern leicht zugänglich machen. Der gesamte Aufbau der regelmässigen und unregelmässigen Konjugation wird nun durch vollständige Paradigmata blossgelegt: die Morpheme der Tempora, der Partizipien wie die Formen von avoir und être werden manchmal in die Mundartlandschaft hineinversetzt, so dass die Stellung von Saint-Brais deutlich hervortritt. Eine wertvolle Bereicherung sind einige Abschnitte über die Vitalität der Diminutivsuffixe, über die Bildung der nomina agentis und besonders über die ~~bei Verberg~~ auffallende und merkwürdige Wucherung des Präfixes re- bei Verben, das seine Bedeutung oft verliert. Die Funktion des morphologischen Systems der Mundarten kann schliesslich in einer schönen Sammlung von phonetisch transkribierten Redensarten, Sprichwörtern, Rätseln verfolgt werden.

Der zweite Teil der Arbeit bietet uns das Ergebnis der bisherigen Mundartaufnahmen im Gebiet des nordjurassischen Mundartgebietes, soweit sie Dialektologen (Jeanjaquet, Degen, Schindler usw.) sowie R. Jolidon selber aufgezeichnet haben. Von den 41 berücksichtigten Mundarten stammen die Materialien von 33 vom Verf. der vorliegenden Dissertation. Die sauber hergestellten Tableaux (p. 312 - 390) werden für den Erforscher der jurassischen Mundarten ein unentbehrliches Nachschlagewerk werden. Anschliessend wird an Hand von 10 charakteristischen Lautmerkmalen und von 3 morphologischen

Merkmalen, die auf Karten veranschaulicht sind, die Gliederung der Mundarten des Nordjura - auch ihre Verbindung mit Dialekten des territorial benachbarten Frankreichs - gezeigt. Als weitere Zugabe folgt eine Auswahl von etwa 30 Mundarttexten des Nordjura, von denen fast die Hälfte von H. Jolidon selber phonetisch aufgezeichnet und zum Teil mit Uebersetzung ausgestattet sind. Was aber noch wichtiger ist, ist die Feststellung, dass R. Jolidon ein Wörterbuch der Mundart von Saint-Brais bereitgestellt hat, das erste Dialektwörterbuch einer jurassischen Gemeinde. Der Ref. hat die bereitgestellten Zettel des Buchstabens b- eingesehen: aus naheliegenden Gründen schien es ihm nicht richtig, dem Dissertanden die Fertigstellung dieses illustrierten Wörterbuches mit seinem reichen phraseologischen Ausbau vor der Promotion aufzuerlegen. Der Ref. hofft, dass das Wörterbuch zuerst veröffentlicht werden kann, so dass die Dissertation etwas entlastet werden könnte.

In Anbetracht der Leistung kann ich H. Jolidon das Prädikat vorschlagen

summa ~~pertinacia~~ et magna sagacitate elaborata.
perseverantia

5. VII - 50.

J. Juv.

Doktorprüfung an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich

Doktorexamen von Herrn

F.F.

Fr. Robert J o l l i d o n

Heimatort: Saint-Brais / Berner Jura/

Geburtsdatum: 25. XII 09

Adresse bis Examenabschluss: Sonneggstrasse 31

Telephon: 28 82 30 (Vögtlin)

Adresse nach dem Examen:

Datum der Anmeldung: 25. Mai 1950

Bildungsgang: Primarschulen in: Saint-Brais

Mittelschulen: Maiche (France); Porrentruy, Collège St.Charles; St.Maurice

Maturität des Gymnasiums in: Saint Maurice

datiert: 9. Juli 1931

Lehrerpatent des Kantons

datiert:

Ergänzungsexamen oder Lateinausweis:

datiert:

Hochschulen: Universität Zürich

Universität Florenz, Corsi invernali per Stranieri

Absolvierte phil. I. Semester: 15

davon Zürcher: 14

Staatsexamen (Dipl.-Prüfung) in den Fächern:

datiert:

Andere akademische Examina:

Doktorprüfung. Dissertation. Titel: Le Patois de Saint-Brais (Jura-bernois)

Referenten: Prof. Dr. J. Jud

Hauptfach: Französisch Sprache u. Literatur

Prüfende: Prof. Jud & Spoerri 45 45

1. Nebenfach: Italienische (Linguistik) Sprache

Prüfender: Prof. Dr. Jud 30

2. Nebenfach: Italienische Literatur

Prüfender: Prof. Dr. Spoerri 30

Mündliches Examen am: 8. Juli 1950

✓ Hausarbeit am: 19. Juni Uhr, im Nbf., Hf., Fach: Ital. Ling. Prüfender: Prof. Dr. Jud

✓ Klausur am: 26. Juni Uhr, im Hf., Nbf., Fach: franz. Lit. Prüfender: Prof. Dr. Spoerri

Vermerke des Dekans: Anmeldung, Vita, Matura, Lehrerpatent, Ergänzungs-Examen, Lateinausweis

Testathefte, Kombinationsbewilligung, Dissertation, Ehrenwort, Quittung, Leumundszeugnis

Hausarbeit lautet:

Klausur lautet:

Hausarbeit: Klausur:

Thema vom Prüfenden verlangt am:

Thema vom Prüfenden eingeliefert am:

Thema der Kanzlei eingeliefert am:

Arbeit im Dekanat eingeliefert am:

Name des Kandidaten: J o l i d o n Robert,
Dissertation, Titel: Le Patois de Saint-Brais

Referent: Prof. Jud

Laudatio: *Summa perseverantia et magna sagacitate
elaborata*

Hausarbeit, Titel: L'assiette dialectale de l'Italie en prenant
comme base les résultats de o tonique en
syllabe ouverte (Carte 1579, t.8 AIS)

Referent: Prof. Jud

Note: 1-2

Klausur, Titel: Die franz. Moralisten

Referent: Prof. Spoerri

Note: 2-3

Prüfende Professoren: Herr Prof. Jud
Spoerri

Dekanat
der
Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

E r k l ä r u n g

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass die von mir einge-
reichte Abhandlung Le Patois de Saint Brais /Jura bernois/

von mir selbst ohne unerlaubte Beihilfe verfasst worden ist.

Ort und Datum:

Zurich, den 23. Mai 1950

Unterschrift:

R. Jolidan

Der Unterzeichnete bestätigt hiermit, dass die Disserta-
tion von

Herrn / ~~Prä.~~ Robert J o l l i d o n

den in § 4, Al. 5 der Promotionsordnung vom 1. Juni 1948 angeführ-
ten Bedingungen entspricht und sich der Verfasser zum Doktorexamen
anmelden kann.

Der Kandidat wünscht das Diplom in l a t. Sprache aus-
gefertigt.

Zürich, den 23. Mai 1950

J. Juv
(Unterschrift)

~~Die~~ Unterzeichnete bestätigt hiermit den Empfang der Einladung
Der
für die schriftlichen Prüfungen an der Philosophischen Fakultät I.

~~Sie~~ ist unterrichtet davon, dass die Klausurarbeit ohne Benützung
Er
unerlaubter Hilfsmittel anzufertigen ist.

Ort und Datum:

Zürich, den 25. Mai 1950.

Unterschrift:

R. J. Solomon

Philosophische Fakultät I

Hausarbeit }
~~Klausur~~ } des Kandidaten: J o l i d o n , Robert

erhalten am : 22. Juni 1950

Referent : Prof.Dr. J. Jud

Titel der Arbeit : L'assiette dialectale de l'Italie en prenant
comme base les résultats de o tonique en syl-
labe ouverte (Carte 1579, t. 8, AIS).

Kanzlei der Universität

C'est précisément à cette différence essentielle qu'il faut rapporter la différence observée entre, d'une part, les cartes I et V et, d'autre part, les cartes II et III. La carte I régit les voyelles accentuées en syllabe ouverte et celle de la diphtongaison, dans le Sud, c'est au contraire celle de

Un premier coup d'oeil jeté sur notre carte I, qui reproduit celle de l'AIS (1579) pour le type nuovo, suffit à montrer que les résultats auxquels aboutit l'o latin bref et tonique en syllabe ouverte partagent l'Italie en trois grandes zones dialectales :

1. La zone septentrionale qui comprend les dialectes dits gallo-italiens,
2. La zone centrale avec la Toscane et les régions avoisinantes,
3. La zone méridionale qui, à côté de l'Italie du Sud, comprend également la Sicile.

La Sardaigne occupe une place à part et nous en noterons, pour le point qui nous occupe ici, le trait qui lui est particulier. Cette tripartition de l'„Italia Dialettale" correspond, on le sait, à la division de l'Italie ancienne au point de vue ethnique.

Si nous confrontons la carte III, celle de nuova, à celle de nuovo, nous voyons que les zones dialectales citées plus haut se ramènent à deux, une au Nord, qui reste sensiblement la même que celle délimitée sur la carte I et une zone centro-méridionale qui embrasse tout le reste de l'Italie. Cette réunion soudaine de deux zones linguistiques n'est cependant qu'apparente. Si les deux zones présentent le même aspect, cela ne signifie nullement que l'une transige en faveur de l'autre; au contraire, chacune d'elles maintient ses positions, et si le résultat obtenu ici du o ouvert en syllabe ouverte est le même dans les deux zones, la cause n'en est pas la même et en réalité la tripartition reste intacte.

Si en présence des cartes I et III nous en ajoutons une troisième, celle de nuovi (V), nous constatons que la tripartition réapparaît aussi clairement que sur la carte I, ce qui revient à dire que les deux mots latins novu et novi n'évoluent pas nécessairement de la même façon que la forme féminine nova (et aussi novae).

En effet, dans les changements que subissent les voyelles, il y a lieu de distinguer ceux qui sont dûs à la métaphonie ou Umlaut de ceux de la diphtongaison proprement dite (cf. F. Schürer, Umlaut und Diphthongierung in der Romania, in: Rom.Forschungen, vol. 50).

C'est précisément à cette différence essentielle qu'il faut rapporter la divergence observée entre, d'une part, les cartes I et V, et, d'autre part, celle de nova. Si en Toscane la loi qui régit les voyelles accentuées en syllabe ouverte est celle de la diphtongaison, dans le Sud, c'est au contraire celle de la métaphonie, ou si l'on veut, le changement des voyelles toniques est ici conditionné par la présence de -i et de -u finals. Les conditions du Nord se laissent également entrevoir dans l'examen des cartes I et III. Si dans I, du moins pour la zone où le u latin a passé à ü, nous avons un bloc bien homogène, il se désagrège quelque peu dans la partie nord-ouest pour le type nova. Un exemple nous fera bien vite saisir de quoi il s'agit : le point 70 présente le relevé suivant :

lat. NÖVU , NÖVA ; NÖVI , NÖVAE
 70. noëf , nōva , noëf , nōf.

Il est clair que le balancement entre oe et o remonte, non pas à la diphtongaison proprement dite, mais à la métaphonie. Ces formes nous relèvent donc un processus semblable à celui relevé pour l'Italie méridionale et qui s'oppose au phénomène de la diphtongaison pure et simple de la Toscane. A la tripartition de l'Italie dialectale correspondent donc dans le fait qui nous intéresse ici les trois types suivants :

Latin: NÖVU , NÖVA ; NÖVI , NÖVAE

Nord, 128: Nonio : noëw , nōwa ; noëw , nōw

Sud, 7162: ~~Pactò~~ : nuova , nōvə ; nūova , nōvə

Centre, 522: Vinci : nōvo , nōva ; nōvi , nōve

Relevons en passant le traitement des voyelles finales que présentent les trois types ci-dessus et qui sont caractéristiques des contrées auxquels ils appartiennent:

Nord: chute des voyelles finales, sauf a s, nuova et ruota

Sud: les voyelles finales conservées se réduisent à a

Centre: conservation des voyelles finales.

Avant de passer à un examen un peu plus détaillé des faits relevés sur la carte 1579, demandons-nous si la Toscane elle aussi n'a pas connu la loi de l'Umlaut. Schuchardt l'a cru (Brevier, 1922, p. 49) et Lausberg dans RF. 60, p. 305 a repris cette opinion. La question reste néanmoins en suspens et le cas du lat. nove, qui ne diphtongue pas en ~~Toscane~~ italien, ne paraît pas devoir être mis en cause, la condition de l'Umlaut faisant défaut.

Nous ne nous arrêterons pas non plus sur la question de savoir si le o des parlers toscans, qui s'oppose à l'uo de l'italien littéraire, est le continuateur direct de l'ó bref latin, ou

Ascoli
Salimano

s'il est le résultat de la monophthongaison d'un primitif *uo*.
 v. Wartburg opine pour cette dernière solution (ZRPh.58, 381).
 Pour G. Rohlfs (Hist.Gram. der ital.Sprache, p. 156 et 187),
 la chose paraît invraisemblable. Il n'y veut pas voir non plus
 un „latinismo", mais un vestige d'anciennes lois phonétiques
 propres à la Toscane et qui se retrouvent dans le cas parallèle
 du traitement du *lat*, é ouvert qui se serait conservé sous la
 forme de *e* en Toscane à côté de la forme *ie* de la langue litté-
 raire.

Au sujet de la métaphonie relevée dans une partie du Tessin et
 au Nord du Piémont, soit les points 31, 32, 41, 42, 50, 51, 52,
 107, 109, 114, 115, 116 117, 118, 124, 126, 128, 129 et 137, on
 en rencontre des exemples analogues dans les parlers romanches
 voisins de cette zone, cf. les points 1,3, 13 et 11 et les
 relevés du point 3 :

níaf , *nōva* *nōfs* .

Et voici deux exemples de métaphonie tirés de la région du nord
 pour le cas parallèle du *e* latin (C. 163):

107 : le pied : *pé* , les pieds : *pēy*,

243 : " : *pē* , " : *pē*

On la retrouve aussi dans des cas où la voyelle tonique se
 trouve en syllabe fermée, v. g. pt. 53 : *groes*, *grosa*, *gros*.
 A la carte de *nuova* (III) fait pendant celle de *ruota*, 1227.:
 les formes comme (AIS 117) la *rōdæ* , i *rōt* correspondent à
 celles de *nōwa*, *nōw* citées plus haut sous Nonio. Cette carte
 nous montre également que la zone où la métaphonie n'a pas été
 généralisée, comme se fut le cas en Lombardie, est plus grande
 que celle de *nuova* : ceci est normal, *ruota* ne se trouvant pas
 sous une influence morphologique comme c'est le cas pour *nuova*.
 La différence observée entre ces deux mots, *nuova* et *ruota* nous
 laisse entrevoir une des voies qui a pu accélérer la générali-
 sation de la métaphonie: l'analogie morphologique.

Nous avons relevé déjà que les formes lombardes et piémontaises
 et liguriennes en *oe* venant de *o* latin se rencontrent dans la
 même zone où se cantonne le *ü* issu du latin *u*. C'est grâce à
 ce dernier changement qu'est due aussi la forme *oe* dont le point
 de départ *uo* et dont les étapes sont les suivantes :

uo *üo* *üö* *oe*.

Si la Vénétie ne connaît aucune forme en *öe*, c'est qu'elle ne
 connaît pas non plus le *ü*. Faut-il voir dans les formes du
 point 346, *nōvq* *nōve* un vestige de l'Umlaut ? G. Rohlfs, il est
 vrai, cite pour Rovigo des formes comme celles-ci: *cuorno*,
cuorpo, *cuorda*, etc, qui montrent bien qu'ici aussi on a affaire

à la métaphonie qui permet pareille diphtongaison en syllabe fermée. A côté des formes de Venise même (376) qui ressemblent étrangement à celles de la Toscane:

n^ovo , n^ova , n^ovi , n^ove ,

on trouve des formes en o fermé, surtout à l'ouest du territoire:
v. g. pt. 381 :

n^oo , n^oa , n^oi , n^oe .

Ces dernières formes , qui se trouvent tout au long de la frontière de ü, nous rappellent le système lombard et elles nous donnent en même temps un point de rencontre avec les parlers gallo-italiens du Nord auxquels on les rattache habituellement.

Les formes de l'Emilie se partagent entre les quatre types suivants :

oe : forme répondant à celle de la zone en ü qui comprend une partie de l'Emilie,

o , que nous venons de rencontrer en Vénétie,

u , v.g. pt.446 : n^uf , n^uve , -vi

u f : pt. 439 : n^uaf , n^uava , n^uaf : ce type est limité aux points 439, 459, 458, 467, 478.

Enfin relevons ici les formes de 'grosso' des deux points

446 : gr^os , gr^ose , gr^us et

499 : gr^os , gr^osa , gr^us , qui pourraient bien trahir quelque vestige de l'Umlaut en -i.

On remarquera que sur chaque carte on retrouve assez régulièrement une limite allant de Rome à Ancône. Cette limite est celle qui dans le cas qui nous occupe sépare l'Italie du Centre de celle du Sud, c'est-à-dire qu'en la franchissant nous sommes en présence, non plus de la diphtongaison, mais de la métaphonie. Cette ligne suit d'assez près l'ancienne Via Flaminia des Romains.

Il est vrai que nos relevés sur les cartes donnent l'impression d'une unité parfaite dans tout le territoire du Sud. De fait, unité il y a, et même quasi parfaite, en ce sens que le principe de l'Umlaut y est rigoureusement appliqué, et c'est cela surtout qu'il importait de montrer. Cependant les résultats de ^o soumis à l'Umlaut sont nombreux; on peut en juger par les quelques exemples suivants :

772 : mw^ovu ; n^ova ; nw^ovi

{ 738 : mw^ew ; n^oa ; n^oy et:

{ 729 : mw^eβu ; m^uβévu ; n^ov , ce type rappelle l'espagnol dans des mots comme nuevo, bueno, muerto, muerta, etc.

646 ; ny^oβa ; ny^oβa ; ny^oβa , ny^oβa ,

736 : nūvə ; nē^eva ; nuvə ; ne^eva
 719 : nēva ; nōvə ; nēvə ; nōvə .

Dans la Sicile nous trouvons tantôt le système de l'Umlaut tantôt celui de la diphtongaison, par exemple :

826 : nuōvu ; nōva ; nuōvi , à côté de :

859 : nōvu ; nova ; novi .

Si de la Sicile nous passons en Sardaigne, nous y trouvons le système de l'Umlaut , on dirait presque à l'état pur, en ce sens que s'il est, comme celui que nous venons de rencontrer dans le Sud, conditionné par -i et -u finals, il ne diphtongue pas la voyelle sur laquelle il agit, mais, dans le cas de *o* ouvert, celui devient fermé (cp. l'allemand Haus, Häuser) :
 937 : novu , nova , novos, novas. La forme 'novos' n'a rien pour nous étonner ; elle remonte à l'accusatif latin novos, où la condition de l'Umlaut ~~est~~ est absente.

Arrivé au terme de notre excursion à travers l'Italie, il peut paraître étrange que nous n'ayons pas parlé encore de l'italien littéraire, soit des formes nuovo, nuova, nuovi, nuove. Rencontre-t-on ces formes dans les parlers italiens? Le point 554, Cortona en Toscane, est connu pour sa diphtongaison qui se tient toute proche de celle de l'Italien littéraire:

nūavo, nōvə , -va, -vi , nuave.

Mais il n'est pas le seul en son genre. C'est cette même diphtongaison que l'on rencontre dans les points suivants :

572, 564, 555, 578 et 735 dont voici les types des points

564 : nu^evo, -va, -v^e et

735 ; nūovə, nōvə, nuova, ... nōvə.

En résumé, la carte de l'AIS 1579, nous fait entrer dans le problème du changement des voyelles accentuées soit par suite de la métaphonie soit par diphtongaison. L'Italie du Sud n'obéit qu'à la métaphonie, sans généraliser les formes même très apparentées comme le sont par exemple les deux mots nuovo et nuova. La métaphonie au Sud est représentée par deux types, celui de la Sardaigne qui agit sur les voyelles sans les diphtonguer, et celui de l'Italie méridionale qui diphtongue les voyelles (qui peuvent ensuite être réduites à des monophongues). Le phénomène de la métaphonie a eu aussi son effet dans les parlers du Nord, mais ici la généralisation des formes, et partant l'unification, a eu lieu dans de très grandes mesures, la diphtongaison y aidant probablement. Enfin la Toscane ne semble avoir connu que la diphtongaison au sens propre du mot, mais les traces de cette diphtongaison dans les parlers restent

assez peu nombreuses, étant donné la monophthongaison de la diphthongue s'est généralisée non seulement en Toscane mais aussi dans les parlers du Nord.

Bibliographie :

Zurich, le 22 juin 1950.

1. *Italica*, t. 6, C.1227, t.6. C.184, t. 1.

2. Schiffrin: *Historische Grammatik der Italienischen Sprache und ihrer Mundarten*. Bd. I, Lautlehre. Bern, 1949.

3. *La struttura linguistica dell'Italia*, Leipzig, 1937.

4. Bertoni: *Profilo linguistico d'Italia*, Modena, 1940.

5. *Italia dialettale*, Milano, 1916.

6. Schörr: *Umlaut und Diphthongierung in der Romania*.

Rom.Forschungen, Vol. 50, pp. 275-316, (1936)

7. *La classificazione dei dialetti italiani*, Leipzig, 1936.

8. von Wartburg: *La posizione della lingua italiana*, Firenze, 1940.

9. Lausberg: *Die Mundarten Südlukaniens*, Halle (Saale), 1939.

10. L. Wagner: *Hist. Lautlehre des Sardischen*, Halle (Saale), 1941.

11. Schörr: *Nochmals über „Umlaut und Diphthongierung in der Romania“*.

Rom.Forschungen, Vol. 50, pp. 317-328, (1936)

12. Meyer-Lübke: *Ital. Grammatik*, Leipzig, 1890.

Bibliographie :

- Als. : C. 1579,t.8 ,C. 1132,t. 6 , C.1227,t.6., C.184,t. 1.
- G. Rohlfs: Historische Grammatik der Italienischen Sprache
und ihrer Mundarten.Bd.I, Lautlehre. Bern, 1949.
- : La struttura linguistica dell'Italia, Leipzig,1937.
- G. Bertoni : Profilo linguistico d'Italia, Modena,1940.
- : Italia dialettale, Milano, 1916
- F. Schürr : Umlaut und Diphthongierung in der Romania.
Rom.Forschungen, Vol. 50.pp. 275-316. (1936)
- : La classificazione dei dialetti italiani.Leipzig,
1938.
- W.von Wartburg : La posizione della lingua italiana, Firenze,
1940.
- H. Lausberg : Die Mundarten Südlukaniens, Halle (Saale), 1939.
- M.L. Wagner : Hist. Lautlehre des Sardischen, Halle (Saale),1941
- F. Schürr : Nochmals über „ Umlaut und Diphthongierung in der
Romania".
Rom.Forschungen, Vol. 52. pp. 311-318. (1938)
- W.Meyer-Lübke : Ital. Grammatik, Leipzig, 1890.

=====

Verzeichnis der Aufnahmeorte des AIS

1 Brigels - Breil	176 Cortemilia	331 Stenico	530 Pisa	715 Faeto
3 Pitasch	177 Sassello	332 Faver	532 Montespertoli	716 Ascoli Satriano
5 Ems - Domat	178 Genova	333 Viarago	534 Incisa	717 Canosa di Puglia
7 Ardez	179 Rovegno	334 Canal San Bovo	535 Caprese Michelangelo	718 Ruvo di Puglia
9 Remüs - Ramosch	181 Valdieri	335 Belluno	536 Mercatello	719 Bari
9 ¹ Schleins - Tschlin	182 Limone Piemonte	336 Ponte nelle Alpi	537 Urbino	719 ¹ Cassano
10 Camischollas	184 Calizzano	337 Aviano	538 Montemarciano	720 Monte di Procida
(Tavetsch)	185 Noli	338 Tricesimo	539 Ancona	721 Napoli
11 Surrhein (Somvix)	187 Zoagli	339 Udine	541 Fauglia	722 Ottaiano
13 Vrin	187 ¹ Cicagna	340 Roncone	542 Montecatini	723 Montefusco
14 Dalin (Präz)	189 Borghetto di Vara	341 Tiarno di Sotto	543 Radda in Chianti	724 Acerno
15 Mathon - Maton	190 Airole	343 Volano	544 Arezzo	725 Treviso
16 Scharans - Scharons	193 Borgomaro	344 Roncegno	545 Chiavaretto (Subbiano)	726 Ripacandida
17 Lenz - Lantsch	199 Castelnuovo di Magra	345 Vas	546 Pietralunga	727 Spinazzola
19 Zernez	205 Prestone (Campodolcino)	346 Tarzo	547 Frontone	728 Alberobello
22 Olivone	209 Isolaccia (Val di Dentro)	348 Sant'Odorico	548 Montecarotto	729 Carovigno
25 Reams - Riom	216 Lanzada	349 Gorizia	550 Castagneto Carducci	731 Teggiano
27 Latsch	218 Grosio	352 Tonezza	551 Chiusdino	732 Picerno
28 Zuoz	222 Germasino	354 Romano	552 Siena	733 Castelmezzano
29 Santa Maria	223 Colico	356 San Stino di Livenza	553 Sinalunga	735 Pisticci
31 Oso	224 Curcio (Colico)	357 Ronchis	554 Cortona	736 Matera
32 Chironico	225 Mello	359 Ruda	555 Civitella-Benazzone	737 Palagiano
35 Bivio - Beiva	227 Albosaggia	360 Albisano (Torri del Benaco)	556 Loreto (Gubbio)	738 Avetrana
41 Caveragno	229 Sonico	362 Crespadoro	557 Esanatoglia	739 Vernole
42 Sonogno	231 Arcumeggia	363 Vicenza	558 Treia	740 Omignano
44 Mesocco	234 Introbio	364 Campo San Martino	559 Sant'Elpidio a Mare	742 Acquafredda (Maratea)
45 Soglio	236 Branzi	365 Istrana	564 Panicali	744 San Chirico Raparo
46 Coltura (Stampa)	237 Gromo	367 Grado	565 Perugia	745 Oriolo
47 Fex-Platta (Sils)	238 Borno	368 Pirano	566 Nocera Umbra	748 Corigliano d'Otranto
50 Campo	242 Como	369 Trieste	567 Muccia	749 Salve
51 Vergeletto	242 ¹ Civello	371 Verona	569 Grottammare	750 Verbicaro
52 Aurigeno	243 Canzo	372 Raldon	570 Pomonte (Marciana)	751 Acquaformosa
53 Prosito (Lodrino)	244 Sant'Omobono	373 Montebello	571 Gavorrano	752 Saracena
58 Poschiavo	245 Stabello	374 Teolo	572 Seggiano	760 Guardia Piemontese
70 Indemini	246 Bergamo	375 Gambarare (Mira)	574 Marsciano	761 Mangone
71 Breno	247 Monasterolo del Castello	375 ¹ Mirano	575 Trevi	762 Acri
73 Corticiasca	247 ¹ Gandino	376 Venezia	576 Norcia	765 Melissa
93 Ligornetto	248 Limone	378 Montona	577 Montefortino	771 Serrastretta
107 Trasquera	249 Bagolino	379 Fiume	578 Ascoli Piceno	772 Centrache
109 Premia	250 Bienate (Magnago)	381 Cerea	581 Scansano	780 Conidoni (Briatico)
114 Ceppomarelli	252 Monza	385 Cavarzere	582 Pitigliano	783 Polistena
115 Antronapiana	254 Martinengo	393 Fratta Polesine	583 Orvieto	791 San Pantaleone
116 Domodossola	256 Brescia	397 Rovigno	584 Amelia	792 Ghorio (Roghudi)
117 Ornavasso	258 Lumezzane-Sant'Apollonio	398 Dignano	590 Porto Santo Stefano	794 Benestare
118 Malesco	259 Toscolano	399 Cherso	603 Acquapendente	803 Palermo
121 Rhêmes-St. Georges	261 Milano	401 Piacenza	608 Bellante	817 San Fratello
122 Saint-Marcel	263 Rivolta d'Adda	412 Carpaneto	612 Montefiascone	818 Fantina (Novara di Sic.)
123 Brusson	265 Crema	413 San Secondo	615 Leonessa	819 Mandanici
124 Selveglio (Riva Valdobbia)	267 Dello	415 Concordia	616 Amatrice	821 Vita
126 Pianezza (Borgosesia)	270 Cozzo	420 Coli	618 Castelli	824 Baucina
128 Nonio	271 Vigevano	423 Parma	619 Montesilvano	826 Mistretta
129 Borgomanero	273 Bereguardo	424 Paviglio	624 Rieti	836 Sperlinga
131 Noasca	274 Sant'Angelo Lodigiano	427 Baura (Ferrara)	625 Sassa	838 Bronte
132 Ronco Canavese	275 Castiglione d'Adda	432 Bardi	630 Tarquinia	844 Villalba
133 Vico Canavese	278 Solferino	436 Nonantola	632 Ronciglione	845 Calascibetta
135 Pettinengo	282 Montù Beccaria	439 Comacchio	633 Sant'Oreste	846 Catenanuova
137 Carpignano	284 Cremona	443 Tizzano	637 Capestrano	851 San Biagio Platani
138 Novara	285 Pescarolo	444 Albinea	637 ¹ Civitavecchia	859 Mascalucia
139 Galliate	286 Bozzolo	446 Minerbio	640 Cerveteri	865 Aidone
140 Rochemolles	288 Mantova	453 Sologno (Villa Minozzo)	643 Palombara	873 Naro
142 Bruzolo	289 Bagnolo San Vito	454 Prignano	652 Roma	875 San Michele di Ganzaria
143 Ala di Stura	290 Godiasco	455 Savigno	654 Serrone	896 Giarratana
144 Corio	299 Sermide	456 Bologna	654 ¹ Palestrina	916 Tempio
146 Montanaro	305 San Vigilio di Marebbe	458 Fagnano		922 Sassari
147 Cavaglia	307 Padola (Comelico Sup.)	459 Ravenna	639 Crecchio	923 Ploaghe
149 Desana	310 Piazzola (Rabbi)	464 Sestola	645 Tagliacozzo	937 Nuoro
150 Sauze di Cesana	311 Castelfondo	466 Loiano	646 Trasacco	938 Bitti
152 Pramollo	312 Selva in Gardena	467 Dozza	648 Fara San Martino	941 Milis
153 Giaveno	313 Penia (Canazei)	476 Brisighella	656 Scanno	942 Santu Lussurgiu
155 Torino	314 Colfosco in Badia	478 Meldola	658 Palmoli	943 Macomer
156 Castelnuovo d'Asti	315 Arabba (Livinallongo)	479 Cesenatico	662 Nemi	947 Fonni
157 Asti	316 Zuel (Cortina d'Ampezzo)	490 San Benedetto in Alpe	664 Santa Francesca (Veroli)	949 Dorgali
158 Ottiglio	317 Pozzale (Pieve di Cadore)	499 Saludecio	666 Roccasica	954 Busachi
159 Isola Sant'Antonio	318 Forni Avoltri	500 Arzenigo (Pontremoli)	668 Morrone del Sannio	955 Laconi
160 Pontechianale	319 Cedarchis (Arta)	511 Campori (Castiglione)	682 Sonnino	957 Desulo
161 Ostanta	320 Pejo	513 Prunetta (Piteglio)	701 San Donato	959 Baunei
163 Pancalieri	322 Tuerno	515 Barberino di Mugello	706 Serracapriola	963 Mogoro
165 Corneliano d'Alba	323 Predazzo	520 Camaiore	707 Lucera	967 Escalaplano
167 Mombaruzzo	325 Cencenighe	522 Vinci	708 San Giovanni Rotondo	968 Perdasdefogu
169 Gavi Ligure	326 Claut	522 ¹ Carmignano	709 Vico del Gargano	973 Villacidro
170 Pietraporzio	327 Forni di Sotto	523 Firenze	710 Ausonia	985 Cagliari
172 Villafalletto	328 Tramonti di Sotto	526 Stia	712 Gallo	990 Sant'Antioco
173 Cuneo	329 Moggio	528 Sant'Agata Feltria	713 Formicola	
175 Vicoforte	330 Mortaso	529 Fano	714 Colle Sannita	

Bei den graubündnerischen Orten steht an erster Stelle der deutsche, an zweiter Stelle der romanische Name.

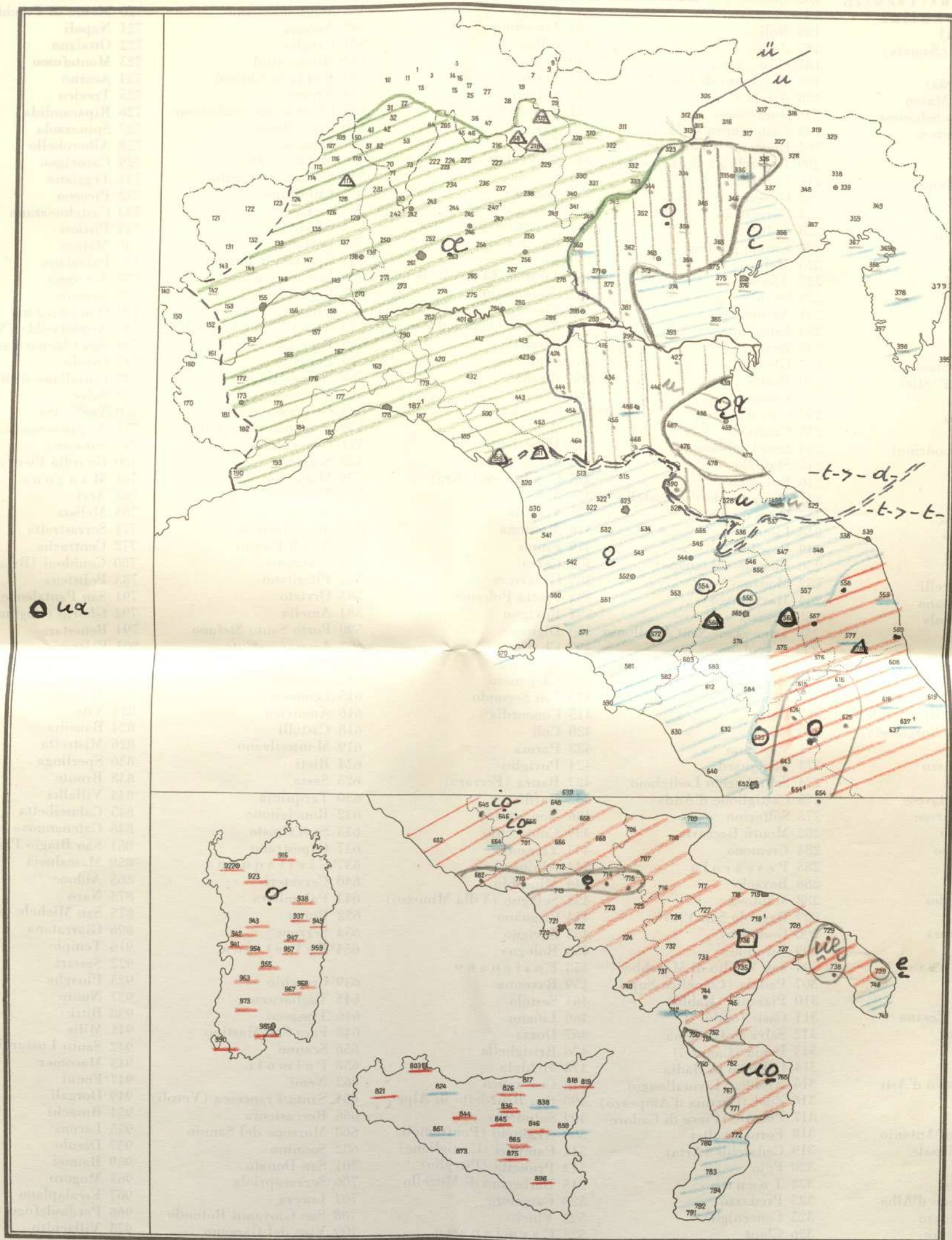
In Klammer setzen wir den Namen der Gemeinde, falls der Zitiernamen der Aufnahme sich auf eine Unterabteilung der Gemeinde bezieht.

An den mit einer hochgestellten 1 bezeichneten Orten sind nur Sachaufnahmen gemacht worden (vgl. Einleitung zum Illustrationsband).

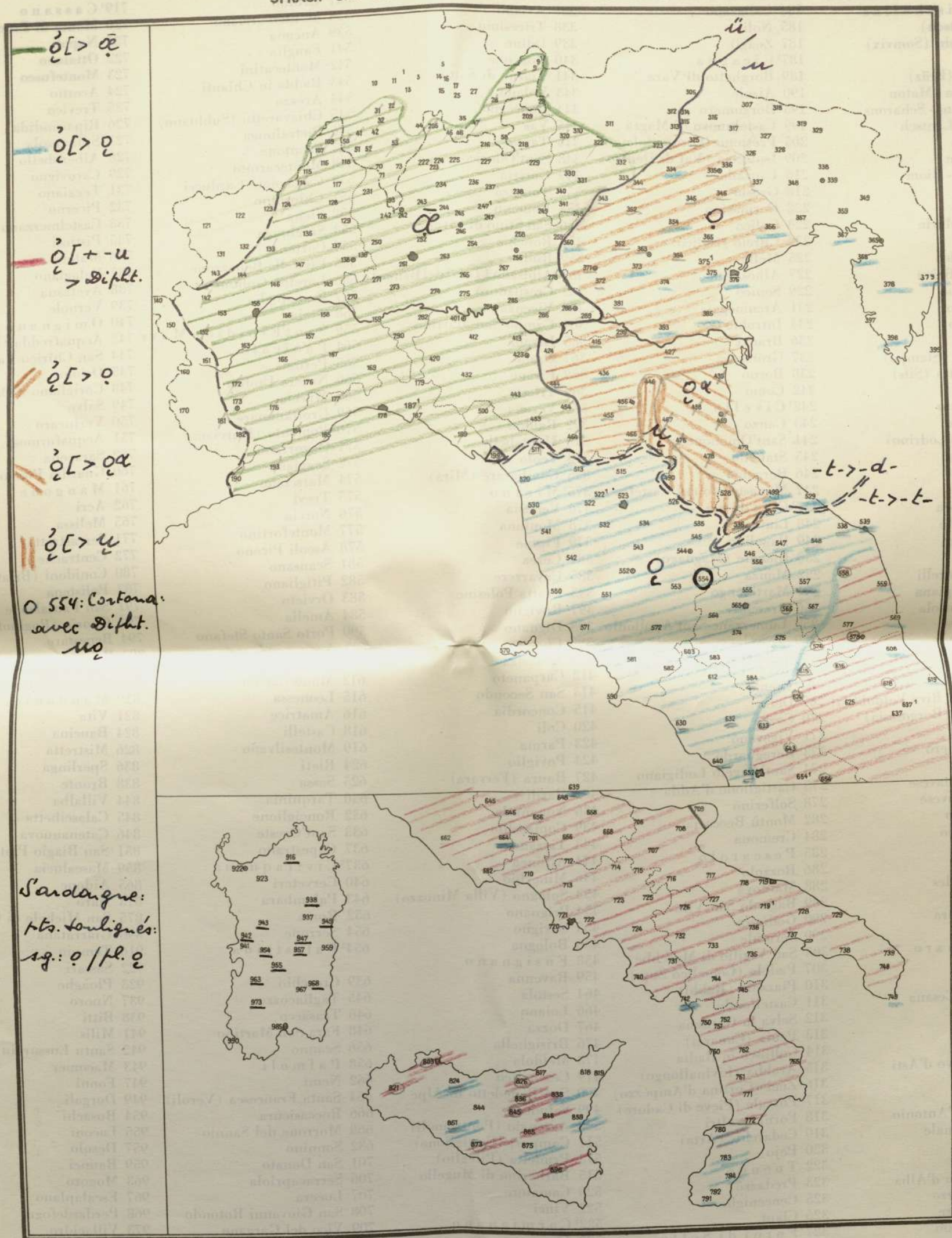
Die Namen der Orte, für die Sachaufnahmen vorliegen, sind gesperrt gedruckt.

Ueber die ortsübliche Aussprache der Ortsnamen gibt Karte 2 des AIS Auskunft. Weitere Angaben s. K. Jaberg und J. Jud, Der Sprachatlas als Forschungsinstrument. Kritische Grundlegung und Einführung in den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Niemeyer, Halle, 1928, p. 39 ff.

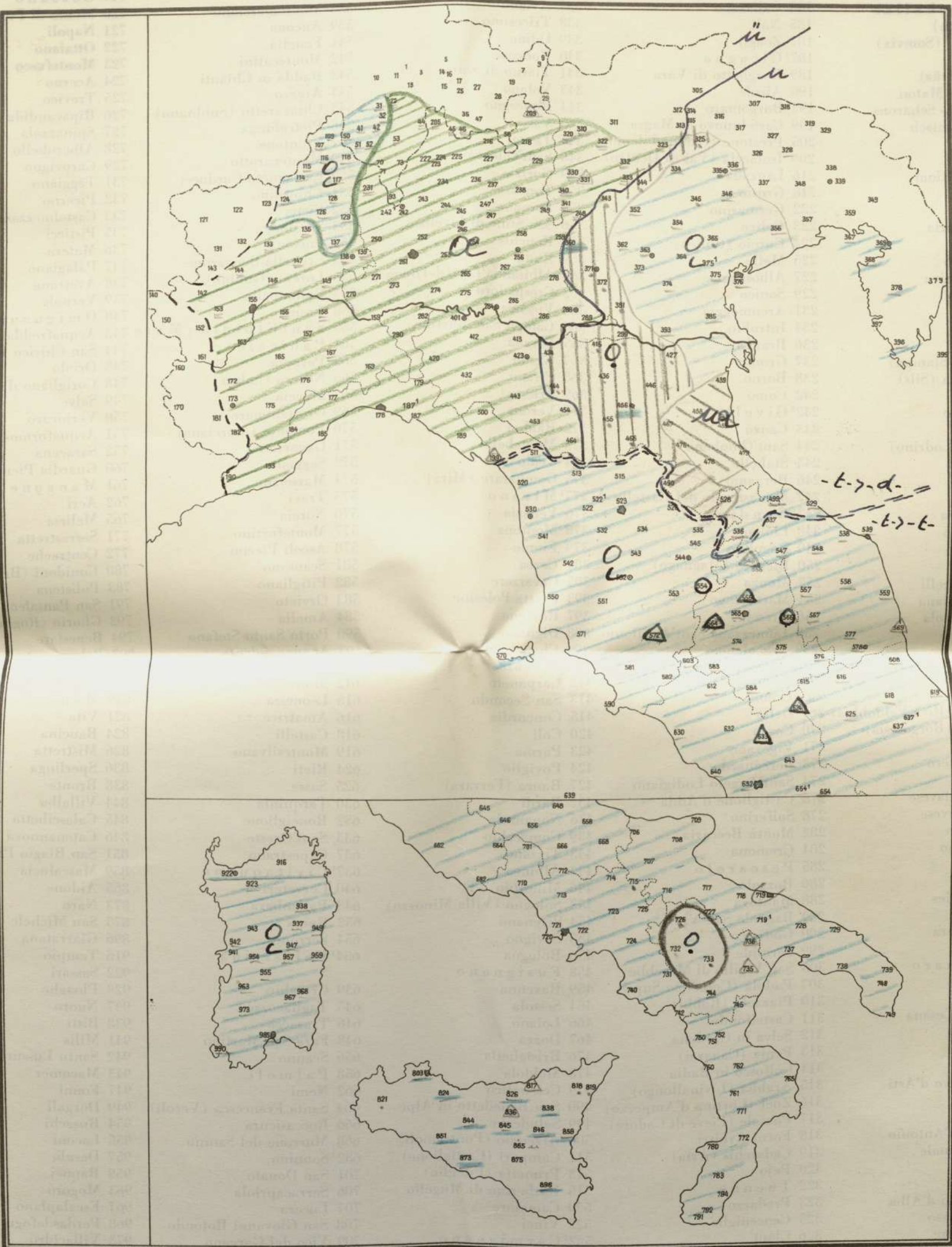
SPRACH- UND SACHATLAS ITALIENS UND DER SÜDSCHWEIZ



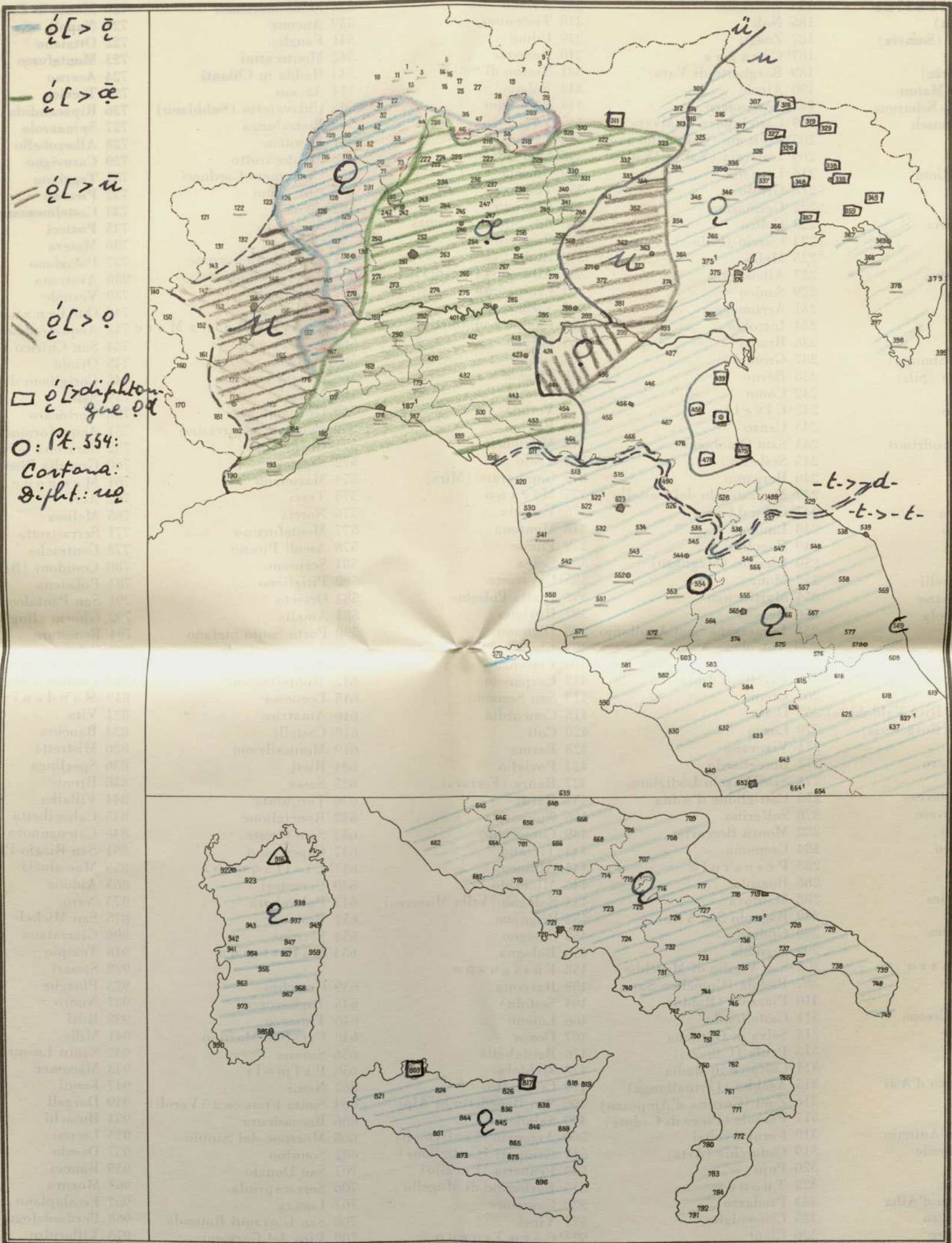
SPRACH- UND SACHATLAS ITALIENS UND DER SÜDSCHWEIZ



SPRACH- UND SACHATLAS ITALIENS UND DER SÜDSCHWEIZ



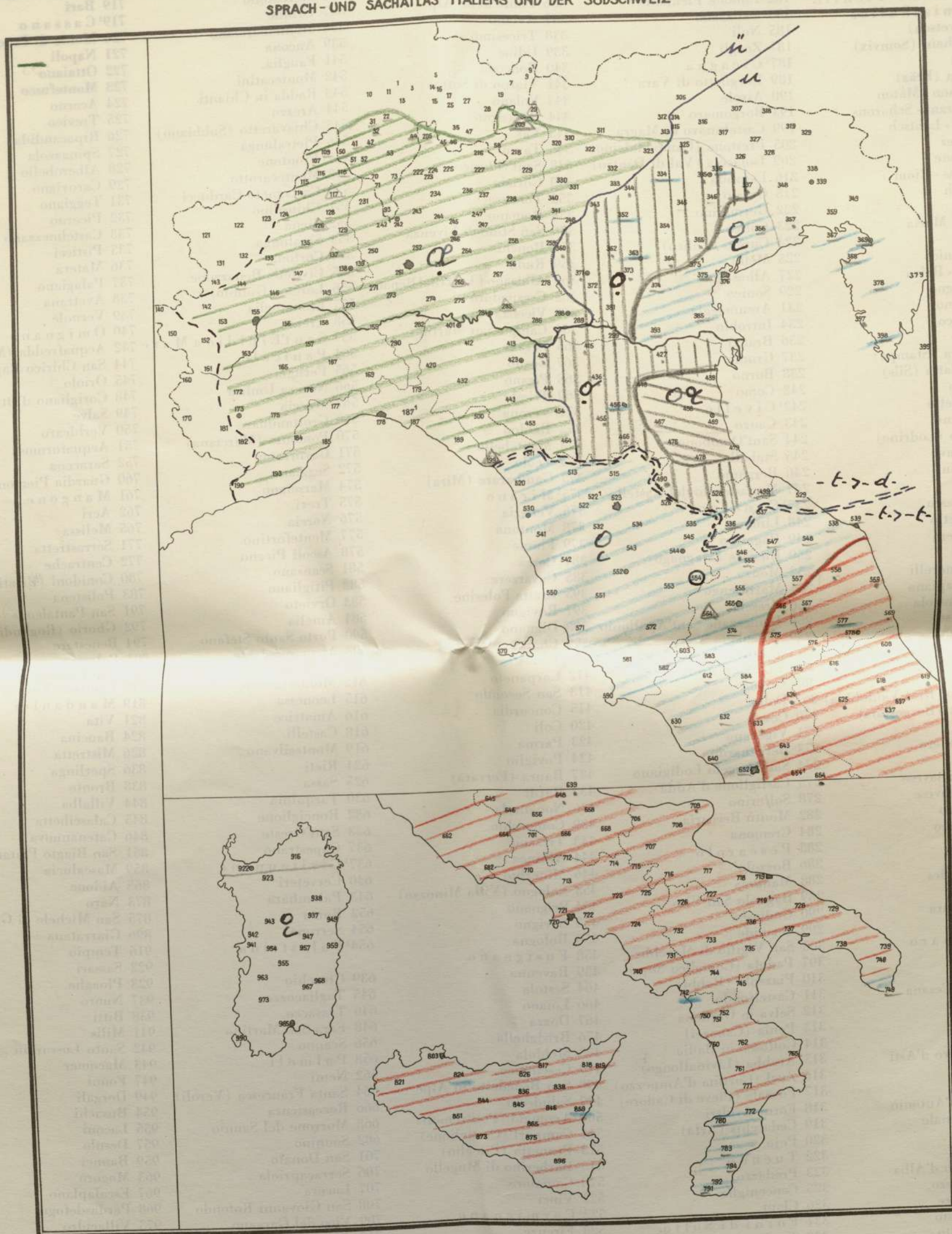
SPRACH- UND SACHATLAS ITALIENS UND DER SÜDSCHWEIZ



NUOVI : C. 1579, t. 8. AIS

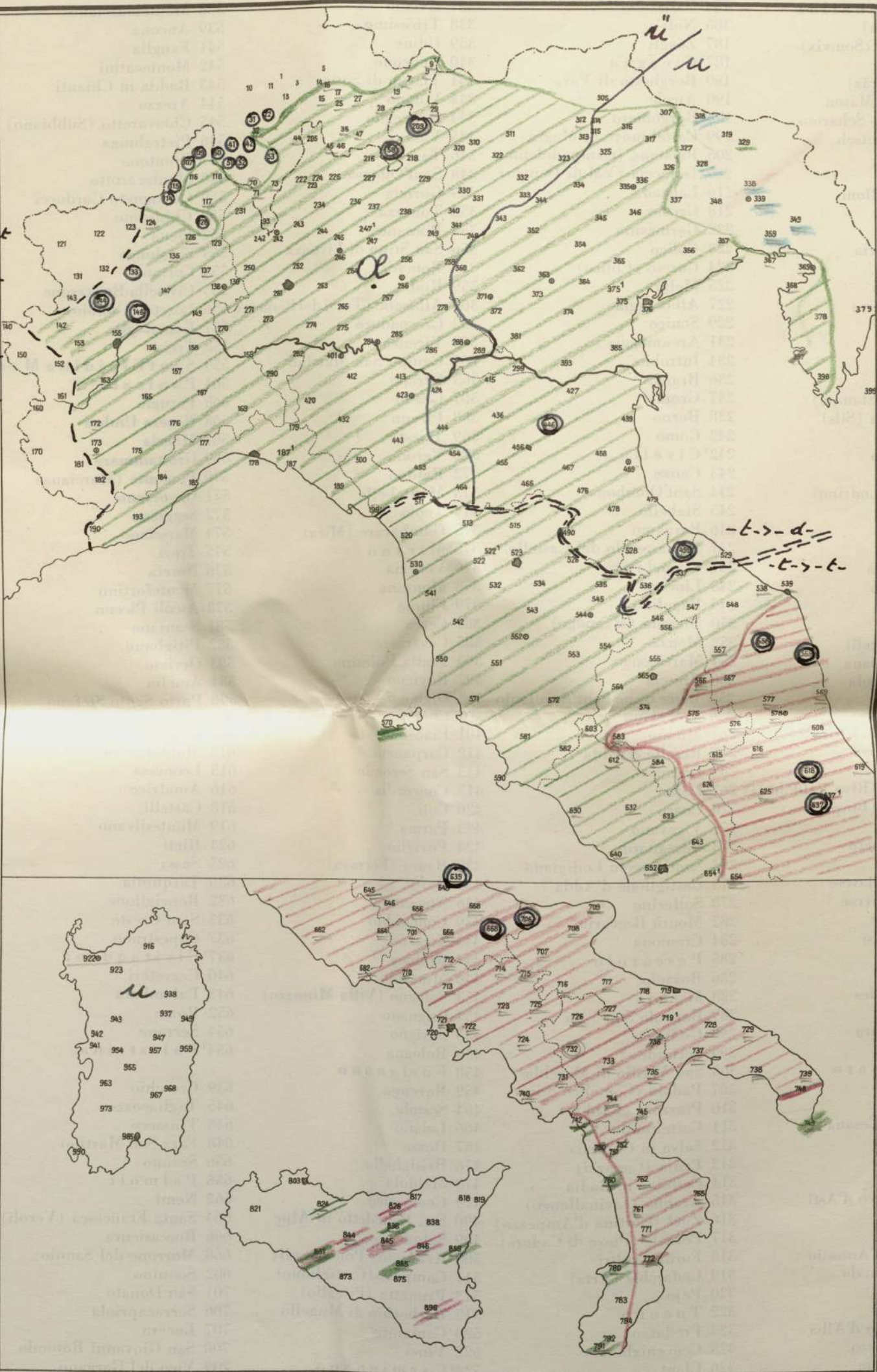
V.

SPRACH-UND SACHATLAS ITALIENS UND DER SÜDSCHWEIZ



SPRACH-UND SACHATLAS ITALIENS UND DER SÜDSCHWEIZ

- 1) vert: $\acute{o}$] reste
2) range: $\acute{o}$]:
 métaphonie
 avant - u
 et - i.
3) $\circ$: $\acute{o}$]: *méta-*
 phonie avant
 -u et -i
4) $\odot$: $\acute{o}$]: *méta-*
 phonie av-
 ant - i
5) plen: *diphthon*
 grosso,
 généralisée



Philosophische Fakultät I

Hausarbeit
Klausur

} des Kandidaten: J o l i d o n , Robert

erhalten am : 26. Juni 1950

Referent : Prof.Dr. Th. Spoerri

Titel der Arbeit : Die franz. Moralisten

Kanzlei der Universität

Thema für die Hausarbeit - Klausurarbeit

von

Herrn, Frl. Robert Jolidon

aus Fach: Franz. Literatur

Die franz. Moralisten

Zeit: 26. Juni 1950, 14.00

Zürich, den 9. 6. 1950

Der Prüfende: M. Ferrari

Der Dekan:

Der Arbeit beizulegen.

Note 2-3

Klausurarbeit.

Do-So.

Les moralistes français.

R. Jolidan

Les moralistes français.

Les manuels de littérature réservent habituellement une place assez peu marquée aux écrivains à qui il est d'usage de donner le nom de "moralistes". C'est que d'une part, ce "genre", si l'on peut dire, est assez mal défini: Boileau ne s'en est pas préoccupé, pas plus du reste qu'il n'a mentionné la fable que son ami La Fontaine avait su élever au rang de chef-d'œuvre. La non-classification du genre fait que l'on hésite à affubler de cette étiquette des auteurs comme Bossuet, Fénelon, et même une La Fontaine - qui s'en doute se récrierait - et qui pourtant sont aussi "moralistes", sinon plus qu'un La Rochefoucauld, qu'un La Bruyère, qu'un Vauvenargues, à qui l'on réserve habituellement cette dénomination. D'autre part, et remarquons-le dès maintenant, les représentants "officiels" de ce genre n'offrent pas des œuvres aussi volumineuses que celles des représentants des grands genres: les œuvres de La Rochefoucauld, ses "Maximes", mises en regard de celles de Molière en font voir tout le contraste. Celles de La Bruyère, elles non plus,

ne sont pas très volumineux.

- Nous pourrions dès ici nous demander s'il n'y a pas quelque raison à cette brièveté assez caractéristique. Pour ce qui est de La Rochefoucault, on sait qu'il avait mis son ambition ailleurs que dans les lettres; ce n'est qu'après de nombreuses déceptions dans la vie politique et militaire, qu'il s'est mis à écrire. Et de plus, le culte de la forme fut son obsession; ce que Boileau dira de la forme:

«Vingt fois sur le métier, remettez votre ouvrage,

Polissez-le et repolissez-le sans cesse»,

fut son mot d'ordre. Les éditions critiques de ses «maximes» nous donnent une idée de son travail de ciseleur: deux, parfois trois variantes de la même maxime avant la forme définitive! Mais une raison plus profonde de cette brièveté serait peut-être à rechercher dans ce fait que presque tous ceux à qui on donne le titre de «moralistes» sont des isolés, sinon des blasés, tels La Rochefoucault et La Fontaine, qui ont perdu le contact avec la société. Cette constatation n'est évidemment pas à généraliser, et le cas de Montaigne, si on veut bien le ranger dans cette catégorie d'écrivains, se présente un peu sans un autre jour: sa «Tante d'Ivoire» est plus chaisie qu'imposée. -

En fait, qu'entend-on par «moraliste»? Les moralistes français intitulent leurs oeuvres: «maximes» (La Rochefoucault, La Fontaine) ou encore «Caractères».

Résumons-le, il veut, alors que le moraliste ne précise pas ses intentions.

Et ceci nous fait penser aux «Fables» de La Fontaine. En elles aussi se cache toute une philosophie qui résulte d'une observation très poussée de la nature humaine. Plurons-
nous exemple à cette philosophie de la souplesse qui s'oppose à celle de la rigidité dans «Le chêne et le roseau»: «je flie et ne romps pas».

(Philosophie qui se retrouve dans le

«Misanthrope» de Molière: d'un côté, Philinte et la souplesse et de l'autre Alceste et la rigidité). Si, de cette fable, nous rapprochons celle de «Le cigale et de la fourmi», nous voyons bien que La Fontaine est en réalité plus moraliste que, moralisateur: le «Oh! bien, d'ailleurs maintenant» ne doit pas nous jeter de la poudre aux yeux: La Fontaine est du côté de la cigale, bien qu'il nous incite à être du côté de la fourmi, mais presque sans y toucher.

- Mais le retour que fait Montaigne sur la nature humaine? Il semble bien que là aussi, dans cette analyse du fond du moi, il a un exemple semblable à celui de La Rochefoucault, et en fait, ce caractère d'introspection, d'analyse se retrouve un peu partout dans la littérature française, avec des degrés plus ou moins accentués, il est vrai,

mais tout de même assez marqués, pour en
faire un des caractères de toute notre littéra-
ture, sans pour autant qu'elle porte cette
marque de jessimisme observée chez le
Rochefoucault et l'Antenargus en particulier.

res et Portraits" (La Bruyère). Si, par ailleurs, on examine l'une ou l'autre des "maximes" de La Rochefoucault, on se rend compte un peu de quoi il s'agit, telle la suivante:

"On a toujours assez de force pour supporter les maux d'autrui".

Ailleurs ce même La Rochefoucault dira que nos vertus se mêlent aux vices comme les fleurs se mêlent à la mer, ou encore, qu'on n'aime la justice que pour défendre l'injustice. Les moralistes analysent, ils analysent les actes humains dont le mobile est au fond de l'homme, et c'est ce qui nous fait penser que Montaigne lui aussi est à ranger dans cette catégorie d'écrivains, tout comme Pascal, avec quelques-unes de ses "pensées" tout au moins, s'en rapproche également. Ce qui caractérise en général les "maximes" est la fréquence du pronom indéfini "on", qui généralise et d'autre part la forme lapidaire, condensée à l'extrême. Ce dernier trait, quoique moins fréquent, se retrouve également dans les "Caractères" de La Bruyère. Et les "portraits" de ce dernier ne font pas autre chose que des maximes diluées qui nous montrent les différents aspects que prend tel ou tel vice pour les rassembler tous sur un même type, l'avare, par exemple, ou l'hypocrite. Et même lorsque La Bruyère nous donne l'impression de nous faire le portrait de telle ou telle personnalité de son époque, v. g. de Fontenelle

sans le nom caché de Cyolias⁽¹⁾, c'est toujours
sans la forme de maxime diluée qu'il
se présente et ne nous fait pas penser tout
d'abord à telle ou telle personnalité existante
et portant tel ou tel nom, mais au type,
et en définitive à "l'homme" ou au "ou" des
"maxims". Ce trait de "portraits" de La Rochefoucauld
ressortirait clairement si on les comparait
avec ceux de Saint Simon, dans lesquels,
en faisant abstraction du nom de la personne
portraitisée, le caractère du singulier, de l'indi-
vidu choisi resterait le même et ne donnerait
pas dans le général, dans l'humain proprement
dit.

Nous citons tout à l'heure les noms de Bossuet
et de Fénelon. A un certain point de vue, à eux
aussi on ne saurait dénier le titre de
"moralistes". Leur but avoué de "moralisateurs"
cependant les distingue nettement d'un
La Rochefoucauld, par exemple, qui lui se
contente de constater, à vrai ou à faux, il est
vrai, mais sans plus. Bossuet, et-t. on dit,
est "l'âme" de la cour de Louis XIV: en même
temps qu'un fond, il veut donner à cette
société un sens, une direction: à tant cette
frange extérieure, exposée à tous les regards,
et qui sent la vanité, il offre intentionnellement
une autre frange, celle de l'homme qui se
refuse en Dieu et en la Providence (raison
funèbre de la Duchesse d'Orléans). Mais,

N^o 32337

Quittung für Fr.

80.-

Beleg No.

Kassa Fol.

Von

Herrn Robert Jolidon

ph. I

Franken

achtzig

für

Promotions - gebühren

bar empfangen zu haben, bescheinigt:

Zürich

den

13. 5.

19 50

Kanzlei der Universität

Zürich

Buchholz

Dieses Formular darf nur zur Quittierung von Einnahmen
verwendet werden.



POLIZEIAMT DER STADT ZÜRICH

Wohnsitz- und Leumundszeugnis

Gemäss § 76 des Gesetzes über das Gemeindewesen vom 6. Juni 1926*

Die unterzeichnete Behörde bezeugt hiermit, dass Herr Robert J o l i d o n , geb. 25. Dezember 1909, Bürger von St-Brais, Kanton Bern, Sonneggstrasse 31, Zürich 6, seit 21. Oktober 1942 ununterbrochen in hiesiger Stadt wohnhaft ist und laut ihren Registern in bürgerlichen Rechten und Ehren steht.

Vorstrafen: sind hier keine vorgemerkt.

Ausgestellt auf Verlangen des Obgenannten.

Zürich, den 13. Mai 1950.



Polizeiamt der Stadt Zürich
Der Chef der Einwohnerkontrolle

Harman

-2000 246

QUITTUNG

Einwohnerkontrolle

5

2.-

RK

Stadt Zürich

6246 13 V 50

*Quittung nur rechtsgültig mit
Aufdruck der Registrierkasse*

*§ 76 des Gemeindegesetzes lautet: Die Gemeinderäte stellen auf Verlangen von Amtsstellen Leumundszeugnisse aus. Ebenso ist jedermann berechtigt, für sich ein solches zu verlangen. Das Leumundszeugnis gibt Auskunft, ob die darin genannte Person in bürgerlichen Rechten und Ehren steht, ferner über allfällige Verurteilungen zu Freiheitsstrafen. Bedingte Verurteilungen und Einträge, die im Strafregister gestrichen sind, dürfen im Leumundszeugnis nicht erwähnt werden. Amtsstellen gegenüber sind alle Vorstrafen aufzuführen.

F.

Ausweispapiere

für

cand. phil. I Robert Zoliden

von Saint-Brais (Bern)

Dr. Promotion bestanden am 8. Juli 1950